

Zeitschrift: Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [1980-2007]
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie
Band: - (2002)
Heft: 2

Artikel: Konsequenter Weg in der Landwirtschaft : über die Zukunft des Bauernstands
Autor: Ehrler, Melchior
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-966257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Konsequenter Weg in der Landwirtschaft - Über die Zukunft des Bauernstands¹

Melchior Ehrler, ehemaliger Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes

Für die Landwirtschaft stehen wichtige Weichenstellungen an. In den kommenden Sessionen wird sich das Parlament mit dem landwirtschaftlichen Rahmenkredit befassen. Die bilateralen Verträge mit der EU sind in Kraft, und so wird der Käsemarkt nach einer Übergangszeit liberalisiert. In den WTO-Verhandlungen wird darüber debattiert, wie künftig staatliche Agrarförderung aussehen soll. Bereits heute lassen sich harte Auseinandersetzungen absehen.

Die Landwirtschaft hat - zu Recht oder zu Unrecht - wohl das Image einer sehr traditionsverhafteten Berufsgruppe. Gerade darum kann man den Wandel, dem die Landwirte und mit ihnen der ganze Ernährungssektor unterworfen sind, wohl gar nicht genügend herausstreichen. Noch ist es nicht allzu lange her, da hat der Bund Preise erhöht und Mengen festgesetzt. Es wurde darüber gestritten, wie importierte Futtermittel nach agrarpolitischen Prioritäten verteilt werden können, oder man hat die technische Durchführbarkeit einer Schweinekontingentierung debattiert. Praktisch war kaum ein Bereich vor einem "interventionistischen Zugriff" verschont. Die Interessenvertreter mussten sich in diesem System nur sehr beschränkt untereinander abstimmen. Jede Gruppierung hatte hier nur ein Ziel: Sie wollte die Behörden so beeinflussen, dass diese in ihrem Sinne entscheiden würden.

Mit der neuen Agrarpolitik hat sich das Ganze gründlich verändert. Die Rolle des Staates besteht nicht mehr darin, Mengen, Preise und dergleichen festzulegen. Dies geschieht heute auf dem Markt. Hingegen bindet der Staat seine Förderung an die Verwirklichung von qualitativen Anliegen, so etwa beim Umwelt- und beim Tierschutz. Und im Rahmen der Agrarpolitik 2007 wird die Aufhebung der Milchkontingentierung diskutiert, was noch bis vor wenigen Jahren völlig undenkbar gewesen wäre.

¹ Dieser Beitrag ist ein Zweitabdruck der Erstveröffentlichung in der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ), Nr. 264 vom 13.11.2002, S. 15.

Bilanz der Reform

Eine kurze Bilanz der Reform zeigt, dass bei der Qualität der Produkte sowie der Ausrichtung der Produktion auf die Erfordernisse von Land- und Umweltschutz sowie Tierschutz grosse Fortschritte erzielt worden sind. Anders sieht die Bilanz auf der wirtschaftlichen Seite aus. Die Wettbewerbsfähigkeit der Produkte an der Konsumfront wurde kaum verbessert, obwohl die Produzentenpreise beträchtlich gesunken sind. Das Kostenumfeld ist nicht günstiger geworden, dafür ist die neue Agrarpolitik mit einem beträchtlichen administrativen Aufwand verbunden. Und so resultiert schliesslich für die meisten Bauernfamilien - und im Übrigen auch für zahlreiche Betriebe der Ernährungswirtschaft - eine wirtschaftlich höchst unerfreuliche Lage. Selbstverständlich ist in dieser Situation die Versuchung gross, das Rad zurückzudrehen und zu versuchen, wieder politische Rezepte anzuwenden, welche in der Vergangenheit erfolgreich waren.

Was lässt sich heute über die nähere Zukunft der Landwirtschaft sagen? Ein erster Punkt betrifft die politische Kraft der Landwirtschaft. Diese ist nach wie vor erstaunlich hoch. Gleichwohl wird die Landwirtschaft nicht mehr aus der starken Position heraus handeln können, welche ihr ein Mangel an Lebensmitteln verschaffte. Auch hat die Landwirtschaft rein zahlenmässig nicht mehr die gleiche Bedeutung wie in der Vergangenheit. Damit verbunden ist auch, dass die Konsumentensicht eben einen höheren Stellenwert einnimmt als die Produzentensicht, sei dies nun bei den Nahrungsmitteln oder bei der Auswirkung der landwirtschaftlichen Produktion auf Umwelt oder Tiere. Das bedeutet, dass die Landwirtschaft alles Interesse daran hat, das Ganze vom Nutzen für Konsumentinnen und Konsumenten bzw. von verschiedenen Schutzinteressen her aufzuziehen und eben auch entsprechende Koalitionen zu schliessen. Wenn die Landwirtschaft tatsächlich allen dient, dann müsste es doch so sein, dass nicht nur die Landwirtschaft selber dies dauernd betont, sondern insbesondere jene, die in den Genuss der Leistungen der Landwirte kommen.

Vertrauen in die Herkunft

Genau hier eröffnen die Lebensmittelskandale der letzten Jahre Chancen. Diese haben gezeigt, dass das Vertrauen von Konsumenten in die Herkunft und die Produktionsweise zu einem ganz wichtigen Element geworden ist. Dieses Vertrauen kann nur begrenzt durch die Politik hergestellt werden. Vielmehr ist es die Aufgabe aller Akteure in der ganzen

Lebensmittelkette, konsequent auf Qualität und Transparenz zu setzen und damit auf dem Markt zu überzeugen.

Ein weiterer Trend, dem sich die Landwirtschaft nicht entziehen kann, ist die Öffnung der Märkte, sei diese nun faktisch am Beispiel des Einkaufstourismus oder auch via internationale Verträge. Der Konkurrenzdruck wird somit grösser, und in Zukunft stehen die Zeichen nun einmal nicht so, dass man sich dagegen einfach abschotten kann. Vielmehr stellt sich die Frage, mit welchen Produkten sich die einheimische Land- und Ernährungswirtschaft profilieren kann und wie sie zu wettbewerbsfähigen Strukturen kommt. Damit verbunden ist selbstverständlich auch die Frage, wie solche Prozesse von strukturellen Veränderungen sozial abgedeckt werden können.

Wenig Vorwärtsbewegung

In der Landwirtschaft - aber wohl auch anderswo - ist die Tendenz wenig ausgeprägt, sich ernsthaft mit der Frage zu befassen, welche Weichenstellungen heute vorgenommen werden müssen, um morgen und übermorgen am richtigen Ort zu sein. Vielmehr ist die Haltung „Hier stehe ich und kann nicht anders“ sehr verbreitet. Mit diesem Verhalten vergibt man Gestaltungsmöglichkeiten für die künftige Entwicklung und setzt Chancen aufs Spiel, die bei rechtzeitigem Handeln eben genutzt werden könnten. Dies gilt sowohl für das Verhalten auf dem Markt wie auch für die Politik.

Leider lässt die gegenwärtige Diskussion vor allem das Halten am Bestehenden und wenig Vorwärtsbewegung erkennen. Ein paar Beispiele mögen dies erläutern. Bei den Verarbeitungsstrukturen ist im Moment sehr vieles im Umbruch, wie dies etwa die Entwicklungen bei den Käseereien oder der Swiss Dairy Food zeigen. Gleichwohl scheinen gewisse Kreise in die Zukunft hinüberretten zu wollen, was in der Vergangenheit nur ungenügend funktioniert hat. Nach wie vor zu wenig entwickelt sind auch die Strukturen, in denen die Marktpartner zusammenarbeiten. Auf landwirtschaftlicher Seite sind die Organisationsstrukturen nach wie vor zu wenig marktorientiert und zu politiklastig.

Es ist heute zwingend, dass die ganze Nahrungsmittelkette eng zusammenarbeitet, um auf dem Markt möglichst erfolgreich zu sein. Heute liegt die grosse Chance darin, mit überzeugender Arbeit das Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten zu gewinnen. Dazu braucht es Organisationsstrukturen, die auf konkretes Handeln auf dem Markt ausgerichtet sind. In diesem Punkt, und nicht in grossen, letztlich fruchtlo-

sen politischen Diskussionen, muss möglichst viel Energie aufgewendet werden.

Natürlich wird die Politik auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Und auch die Politik muss die Weichen mit Blick auf die Zukunft stellen. Sie darf nicht gleichzeitig Entwicklungen fördern und gleich wieder bremsen wollen. Bei der Milch will z.B. der Bundesrat mit der Aufhebung der Milchkontingentierung einen liberalen Weg begehen, um dann bei den Direktzahlungen wieder am Bisherigen festzuhalten. Beides hat Einfluss auf die Strukturen in der Landwirtschaft im ersten Fall in Richtung Wandel, im zweiten in Richtung Erhaltung des Bestehenden.

Unser Land hat agrarpolitische Ziele festgelegt. Diese verwirklichen sich nicht von selbst. Vielmehr geht es auch darum, auf den Märkten erfolgreich zu sein und dabei die Strukturen und Bedingungen in der Ernährungswirtschaft entsprechend zu gestalten, und zwar auf dem Markt wie auch in der Politik. Und hier geht es um einen schwierigen Anpassungsprozess, wo nicht „Augen zu und durch“ die Devise sein kann, sondern eine Reform, welche Probleme der betroffenen Menschen lösen hilft, auch mit Alternativen und einer sozialen Abfederung von unumgänglichen strukturellen Anpassungen.